

Realität und Reichweite von Jugendverbandsarbeit

Hauptergebnisse der Jugendstudie

1 Der Forschungsansatz

Das Forschungsprojekt »Realität und Reichweite von Jugendverbandsarbeit« untersuchte die Jugendverbandsarbeit aus subjektorientierter Perspektive. Die Ausgangsfrage lautete: »Was machen die Jugendlichen aus dem Verband?«

Dies geschah am Beispiel der aej e. V., den Mitgliedsverbänden der Evangelischen Jugend in Deutschland.

Mit dem subjektorientierten Ansatz unterscheidet sich diese Studie von allen anderen Jugendstudien und liefert Erkenntnisse, die für künftige Praxiskonzepte von essentieller Bedeutung sind.

»Realität und Reichweite von Jugendverbandsarbeit« ist die größte Jugendstudie seit dem Zweiten Weltkrieg.

2 Wesentliche Ergebnisse

Reichweite:

Insgesamt wird mehr als die Hälfte aller Jugendlichen von Jugendverbandsarbeit erreicht. Die Zahlen im einzelnen:

- Evangelische Jugend 10,1 %
- Kath. Jugend 8,8 %
- Kommunale Anbieter 15,3 %
- Vereine wie z. B. die Sportjugend 25,1 %

Die Bedeutung der Gruppe:

Die Gruppe besitzt in der Jugendverbandsarbeit einen sehr hohen Stellenwert. In der Evangelischen Jugend ist sie sogar das zentrale Moment. 90 % gehen regelmäßig in eine Gruppe.

Als Gruppenzugänge werden benannt:

- Freunde haben mich mitgenommen
- Eltern (Familie) als Bewahrer der Tradition
- Der Weg über Institutionen (der Konfirmandenunterricht, Religionsunterricht)
- Aus Interesse

Geschlechts- und altersspezifische Zusammensetzung:

Die evangelische Jugendarbeit ist nicht »jungenlastig«. Es ergibt sich vielmehr ein leichter Überschuss zugunsten des weiblichen Geschlechts von 52% zu 48%.

Motive:

Egoistische und altruistische Beweggründe fließen zusammen bei dem Wunsch, sich einer Gruppe anzuschließen. In Bezug auf die evangelische Jugendarbeit lassen sich 9 Motivstränge ermitteln:

- der Wunsch, etwas für die eigene Entwicklung zu tun
- der Wunsch, etwas Sinnvolles für andere zu tun
- der Wunsch nach Selbstbestimmung
- der Wunsch nach spontaner Teilnahme (sich nicht binden müssen)
- die Sorge, etwas zu verpassen
- der Wunsch, sich situativ zu entscheiden
- der Wunsch, sich mit religiösen Inhalten näher zu beschäftigen
- der Wunsch, außer Haus etwas zu erleben
- der Wunsch nach Zusammenhalt in der Gruppe

Bestimmte Motive gehören zusammen. Insgesamt lassen die Beweggründe sich in einer „Trias“ zusammenfassen:

Etwas für die eigene Entwicklung tun

Etwas Sinnvolles für andere tun – Geborgenheit in der Gruppe finden

Bemerkenswert ist die Tatsache, dass sich die Motivlage in den verschiedenen Altersgruppen nicht verändert.

Die Rolle der Älteren

Daraus ergibt sich für die Ehrenamtlichen und Beruflichen, die in der Jugendarbeit tätig sind, eine klare Rollenzuschreibung. Sie fungieren nicht als Vorbilder oder Vertrauenspersonen, sondern sind als „Eröffnende“ anzusehen. Ältere schaffen Bedingungen, welche die eigene Entwicklung der Jugendlichen möglich machen und fördern.

Auffällig ist, dass die Älteren vor allem in Bezug auf die Funktion beurteilt werden, die sie in der Jugendarbeit wahrnehmen.

Die Möglichkeit der Orientierungsgebung ist dennoch vorhanden. Ältere werden vor allem dann positiv gesehen, wenn man von ihnen lernen kann und sie den Jugendlichen etwas zutrauen.

Evangelisches Profil

Evangelische Jugendarbeit ist, bei aller Bindung an evangelische Inhalte, sehr plural.

Das bedeutet, dass Evangelische Jugend wie alle anderen Weltanschauungsverbände darauf verwiesen ist, den Spagat zwischen ihrem normativen Profil und ihrer Offenheit für die allgemeinen Trends und Entwicklungen im Jugendbereich zu meistern.

Bildung

Die Evangelische Jugend ist, wie die anderen Jugendverbände auch, ein Ort der Selbstbildung und der informellen Bildungsvermittlung. Daraus ergeben sich spezifische Chancen: Untersuchungen haben ergeben, dass 60% -70% der Wissensinhalte informell vermittelt werden. Bildung gelingt nur, wenn sie zu Selbstbildung wird. Die Jugendverbände können positive Gelegenheitsstrukturen schaffen, die solches Lernen ermöglichen.

Zusammenfassung

Junge Menschen sind nicht bloß Adressaten oder Konsumenten. Für sie ist der Jugendverband ein Ort eigener Aktivitäten. Nicht die „Anbieter“ stellen entscheidend die Realität des Verbandes her, sondern die Jugendlichen, die in ihm agieren. Der Verband ist eine Gelegenheitsstruktur, aus der etwas unendlich Wertvolles entstehen kann, wenn die Jugendlichen als Akteure etwas daraus machen.

3 Perspektiven

Insgesamt zeichnen sich 5 Themenkomplexe ab, die weiter zu bearbeiten sind:

1. Das von Jugendlichen aufgezeigte Eigenschaftsprofil als Potential annehmen.
2. Die von Jugendlichen aufgezeigte Rolle der JugendleiterInnen aufnehmen.
3. Die Bedeutung von Jugendgruppen herausstellen.
4. Konzeptionell die Rolle der Jugendlichen als Akteure, nicht als Adressaten (von Angeboten) aufnehmen.
5. Ein öffentlichkeits-, jugend- und kirchenpolitisches Konzept entwickeln.

4 Quellen

Band 1 • Fauser, Katrin & Münchmeier, Richard & Fischer, Arthur (Hrsg.)

Jugendliche als Akteure im Verband

Ergebnisse einer empirischen Untersuchung der Evangelischen Jugend

3-86649-065-8 Erscheinungsjahr: 10/2006 354 Seiten

Band 2 • Fauser, Katrin & Münchmeier, Richard & Fischer, Arthur (Hrsg.)

»Man muss es selbst erlebt haben...«

Biografische Porträts Jugendlicher aus der Evangelischen Jugend

3-86649-066-6 Erscheinungsjahr: 10/2006 318 Seiten

Band 3 • Corsa, Mike (Hrsg.), Praxisentwicklung im Jugendverband

Prozesse - Projekte - Module

978386649-067-3 Erscheinungsjahr: 3/2007 180 Seiten

»Die Hauptergebnisse der Studie »Realität und Reichweite von Jugendverbandsarbeit«

www.aejn.de – dort unter „news“: „Auf neuen Gleisen“, 03. September 2006